

Zugestellt durch Österreichische Post



NEUE STADT FELDBACH

JUNI 2018
Ausgabe 23

1918
2018

DAS PROGRAMM

JUBILÄUMSJAHR

Wache Bürger braucht das Land

WERTE FELDBACHERINNEN UND FELDBACHER, WERTE JUGENDLICHE, LIEBE KINDER!

■ Als Bürgermeister ist es mir im Namen des Stadt- und Gemeinderates ein großes Anliegen, dass auch wir als neue Stadt Feldbach uns mit unserer Geschichte der letzten 100 Jahre beschäftigen.

Die Habsburgermonarchie, ein Vielvölkerstaat, verabsäumte es, auf die nationalen Bestrebungen zu reagieren, und endete mit Ende des Ersten Weltkrieges. In Feldbach/Mühldorf wurde gleichzeitig eines der größten Kriegsgefangenenlager der Monarchie aufgelöst. Prof. Johann Schleich hat dieses Thema in einer eigenen Ausstellung aufgearbeitet. Sehr gute Referenten und Künstler werden uns die Demokratisierungsversuche der Ersten Republik, den Bürgerkrieg, die Sehnsucht, dass ein großer Führer die Geschicke unseres Landes übernehmen soll, erklären, außerdem, wie die Propaganda bei den Menschen wirkte und diese massenweise verführte. Und die Bereitschaft, verheerende Dinge zu tun, stieg. Nach den Gräueln des Zweiten Weltkrieges folgte die Zweite Republik und die Sehnsucht der Menschen nach Frieden, Freiheit und Wohlstand wuchs. Der Wunsch oder die Vision „Uns und unseren Kindern soll es einmal besser gehen“ löste ein noch nie dagewesenes Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit aus. Die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl schuf die Basis für die heutige Europäische Union. Eine in der Geschichte einzigartige Friedenszeit schuf durch den Fleiß der Menschen und

dank demokratischer Regierungen enormen Wohlstand.

In einer bestens ausgestatteten Welt steigt die Unzufriedenheit. Ursache dieser Unzufriedenheit ist heute nicht mehr rein materielle Not sondern die vernachlässigte immaterielle Wertebildung, die uns den Lebenssinn, den Spirit unseres Daseins vermitteln sollte. Auch die Länder und besonders die EU stecken in einer tiefen Sinn- und Orientierungskrise. Neue Nationalisierungen werden den Bürgern populistisch als einfache Lösungen schmackhaft gemacht. Nach einer aktuellen Umfrage wünschen sich 24 % einen Führer, der alles wieder in Ordnung bringt. Wir sind demokratie-müde und scheuen uns davor, wichtige Zukunftsthemen mit den Bürgern anzugehen. Immer mehr Bürger sind sich für politische Ämter zu schade, genießen lieber ihren Wohlstand und üben sich im Kommentieren der Alltagspolitik. Anpatzen wollen sie sich nicht – das sollen die anderen machen. Die Europäische Union bröckelt, der Sozialstaat stößt an seine Grenzen, der Klimawandel findet kaum Beachtung, das Ende ewigen Wachstums scheint näher zu kommen.

Aus dem Geschichtsrückblick sollte ein stärkeres Verantwortungsbewusstsein für demokratisches Handeln und für den sozialen Zusammenhalt in Familie, Gesellschaft, Staat und EU resultieren. Der Klimawandel erfordert, dass wir unsere Erde

ökologischer und nachhaltiger bewohnen und bewirtschaften. Die Gegenwart braucht wache Bürger, die ihren Egoismus überwinden und den Blick für die zukünftigen Probleme schärfen und bereit sind, wie Generationen vor uns, für Frieden, Freiheit, Wohlstand und Demokratie einzutreten. Die Zukunft braucht wache Bürger, die den Verführungen von Populisten widerstehen, und konstruktiv kritisch eine Weiterentwicklung unseres Landes, der Europäischen Union und einer friedvollen nachhaltigen Welt für alle Menschen unterstützen. Möge dieses Gedenkjahr uns auf vielen Ebenen aufzeigen, dass die Zukunft von unserem Bewusstsein, wie wir heute denken, reden und handeln, abhängt.

Ich danke Stadtamtsdirektor Dr. Michael Mehsner für diese Sonderausgabe unseres Magazins. Und allen jenen, die dazu beitragen, unser Bewusstsein zu schärfen.



... wenn wir in Wohlstandszeiten die zukünftigen Herausforderungen erkennen und auch die Bereitschaft aufbringen, sie zu lösen!

Bürgermeister Ing.
JOSEF OBER

Zum Gedenkjahr 2018

■ Die Stadtgemeinde Feldbach hat sich entschlossen, dem in aller Munde befindlichen „Gedenkjahr“ 2018 einen besonderen Stellenwert einzuräumen. Nicht nur deshalb, weil sich ein Jahrhundert zuvor in der Tat Epochales ereignet hat: Stellvertretend sei hier das Ende der Monarchie bzw. die Gründung der Ersten Republik im Kontext mit den gewaltigen gesellschaftlichen und technologischen Veränderungen genannt. Dies alles erfasste natürlich auch unser kleines Städtchen, das während des Ersten Weltkrieges (1914-1918) sogar zu einem wesentlichen Teil der Geschichte geworden war. Zwar nicht als Frontstadt, sehr wohl aber als Örtlichkeit eines der größten Kriegsgefangenenlager der Monarchie, mit zeitweilig über 40.000 Insassen, was in unserer Historie einen ganz wesentlichen Platz einnimmt. Diesen Zeitabschnitt wird ab 26. Juli die im öffentlichen Raum zu besichtigende Ausstellung „Das große Lager“ beleuchten: An 16 markanten Punkten wird es eindrucksvolle Bilder aus der Sammlung von Prof. Hans Schleich zu sehen geben, weitere Exponate finden sich im Tabor und im Rot Kreuz-Museum.

Das begleitende Veranstaltungsprogramm widmet sich dieser Zeitenwende: „Kaiser Josef II. und die Bahnwärterstochter“ von Fritz von Herzmanovsky-Orlando taucht tief in die noch heile Welt der guten alten Monarchie ein (27.09., interpretiert von Wolfram Berger, mit Musik von Christian Bakanic). Der Klassiker „Die letzten Tage der Menschheit“ von Karl Kraus (09.10., Theater Steinbauer

& Dobrowsky) widmet sich bedrückend-satirisch der Realität des Ersten Weltkrieges. Und wie man mit Musik den Entbehrungen und den Verblendungen der 20er und 30er Jahre zu entfliehen versuchte, das werden uns Eddie Luis und die Gnadenlosen XL zu Gehör bringen (05.09., „Jazz im Frack“).

Das weitere Programm unter dem Motto „1918 bis 2018“ widmet sich den Geschehnissen des letzten Jahrhunderts: Mit Manfred Prisching (18.09.) und Stefan Karner (23.10.) konnten zwei höchst namhafte Kapazitäten für Vorträge gewonnen werden. Ersterer wird sich der Entwicklung Österreichs widmen, letzterer die Steiermark näher beleuchten.

Bildhafte Darstellungen dazu liefern zwei weitere Ausstellungen: In „1918-2018, Zeitenwenden im Licht von Berufsfotografen“ (Kunsthalle, 06.09. bis 30.09.) lassen Christine Derler und Günther Linschalm Entwicklungen und Menschen des Jahrhunderts Revue passieren. Mit politischen Karikaturen wird das Büro für Pessimismus „100 Jahre Republik Österreich“ höchst originell und eindrucksvoll darstellen (K4, Kirchenplatz 4, 30.06. bis 05.07.).

Auch bildende Kunst auf höchstem Niveau wird zu sehen sein. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Kunst im öffentlichen Raum präsentiert XENOS Arbeiten von 10 nationalen und internationalen Künstlerinnen und Künstlern im öffentlichen Raum: Die Schau „Inverting

Battlefields“ (07.06 bis 30.09.) thematisiert Konfliktorte, die in eine positive Zukunft hinübergeführt werden.

Mit diesem schönen Gedanken möchte ich Ihnen diese Ausstellungen und Veranstaltungen unseres Programms „1918-2018“ ans Herz legen. Sie finden eine ausgezeichnete Gelegenheit vor, Wissens- und Erlebnenswertes im Umfeld „Geschichte – Identität – Zukunft“ zu erfahren.

Kulturbeauftragter StADir. Dr.
MICHAEL MEHSNER

Einhundert Jahre – Österreich und sein Erleben verschiedener Welten

■ Ein Jahrhundert ist nicht viel in der Entwicklung einer Gesellschaft, und doch hat dieses letzte Jahrhundert, auf das wir zurückblicken, die Welt, in der wir leben, grundlegend verändert. Tatsächlich würde sich ein Österreicher oder eine Österreicherin, die urplötzlich aus dem Jahre 1918 in die Gegenwart versetzt würde, überhaupt nicht mehr zurechtfinden: von den Autos zu den Telefonen, von den Nahrungsmitteln zum Fernsehen, von der Medizin zu den Schulen – alles trägt bei zu einer neuen Welt. Dabei hatte man sich schon 1918 in einer Welt zurechtzufinden, in der kaum ein Stein auf dem anderen geblieben ist. Das habsburgische Imperium ist zusammengebrochen, ein kleines Kern-Österreich ist – beinahe zufällig – übriggeblieben. Zunächst schien es gar nicht lebensfähig zu sein. Langsam begann die Wirtschaft nach dem Krieg, unter veränderten räumlichen Bedingungen, wieder zu laufen, doch bald versackten die Erfolge in der Weltwirtschaftskrise. Dieses wirtschaftliche System schien nicht zu funktionieren. Man hatte eine neue demokratische und republikanische Verfassung, doch die politischen Kräfte wollten diesen Staat nicht, sie bauten ihre paramilitärischen Organisationen auf, man schlitterte in den Bürgerkrieg. Dieser politische Apparat schien nicht zu funktionieren. Man fand sich auch kulturell in der neuen Welt nicht zurecht, die gesicherten Verhältnisse der Monarchie

waren dahingeschwunden. Diese kulturelle Ordnung schien nicht zu funktionieren. Alles strebte auseinander, feindlich und feindselig, und man begeisterte sich für eine starke Hand, die diese zerfallende Gesellschaft wieder zusammenführen und zusammenhalten könnte.

Die Neuordnung der Verhältnisse nach dem Jahr 1918 mündete somit ins Desaster, letztlich in den Totalitarismus und einen erneuten Krieg. Manche sprechen sogar vom zweiten 30-jährigen Krieg 1914 bis 1945. Die letzten sieben Jahre begannen hingegen nicht nur mit einem Wirtschaftswunder, sondern auch mit einem politischen Wunder. Schockiert von den Ereignissen und belastet mit Schuldgefühlen, setzte man auf Zusammenarbeit, Friedlichkeit, Fleiß, Sozialpartnerschaft. Und tatsächlich ging die Sache so gut, dass man die zweite Jahrhunderthälfte in Mitteleuropa als eine Epoche bezeichnen kann, die beinahe aus der Geschichte herausgefallen ist: So viel Wohlstand, unter friedlichen Verhältnissen, ist beinahe schon eine historische Anomalie. Mit dem Blick auf die Geschichte muss man sagen: Das kann es eigentlich kaum geben.

1989 wurde die für das Jahrhundert prägende Konfiguration neuerlich umgebaut: Der Kommunismus brach zusammen, der Eiserne Vorhang wurde beseitigt, die Länder des Ostblocks kehrten nach Europa zurück, und Europa begann den Einigungsprozess. Es waren optimistische

Jahre, in denen sich Europa (in leichter Selbstüberschätzung) als Modell für die Welt zu empfehlen begann. Mittlerweile haben wir wieder in den Krisenmodus umgeschaltet: neue Weltwirtschaftskrise, Verschuldungskrise, Europakrise. Der Balkan findet aus seinen Feindseligkeiten nicht heraus. Bei einigen Ostländern wird die lange Gewöhnung an autoritäre Verhältnisse wieder merkbar. Die Briten schlittern durch politisches Ungeschick aus der Europäischen Union hinaus. Politisch muten sich Wählerschaften wieder ein höheres Konfliktniveau zu. Viele dieser Entwicklungen sind durch die Geschichte dieses Jahrhunderts geprägt, zugleich werden sie möglich, weil auch die Geschichtsvergessenheit voranschreitet. Doch Lebensverhältnisse wie in den letzten Jahrzehnten sind für die Zukunft keineswegs garantiert, an der Aufrechterhaltung von Wohlstand und Freiheit muss andauernd gearbeitet werden. Ein Blick auf das letzte Jahrhundert kann lehren, dass es Leichtsinns ist, Verhältnisse für selbstverständlich zu halten, die es keineswegs sind – denn ihre unhistorische Selbstverständlichkeit ist der erste Schritt zu ihrer Untergrabung.

Univ. Prof. Mag.
MANFRED PRISCHING

100 Jahre Republik Österreich: Die Steiermark - Politik, Wirtschaft, Kultur

■ 100 Jahre Bundesland Steiermark, vom Ende des Ersten Weltkrieges, dem Beginn von Österreich I, bis heute, trägt aktiv oder passiv nahezu alle Entwicklungen mit, die unser Kontinent in dieser Zeit durchlebt hat. Vom Zerbrechen der großen Imperien 1917/18 bis zum Zusammenbruch der KP-Regime in Osteuropa 1989/91. Zwei Kriege, Diktaturen, Staatsterror, Verfolgungen von Ethnien, der Holocaust an Juden, Hunger, Migrationen, Vertreibungen, der „Kalte Krieg“, die Integration in die EU, die Euro-Einführung und die aufkommende Skepsis innerhalb der Gemeinschaft.

Parallel dazu große technische, wissenschaftliche und kulturelle Leistungen: Autos, Flugzeuge, Fließbänder, die Kernenergie, die Schritte in den Weltraum, Radio, Fernsehen und Mobiltelefon. Sie revolutionierten den Alltag der Menschen, die zunächst nicht bemerkten, wie die Umwelt zerstört und der Klimawandel beschleunigt wurde. Unser aller Lebensgrundlagen.

Sechsmal wurde der Staat, in dem die Steirer lebten, in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts umbenannt. Sechs Verfassungen, sechs Eide, sechs Umbrüche: Monarchie, Republik Deutsch-Österreich, Republik Österreich, Bundesstaat Österreich, Deutsches Reich, Republik Österreich. Seit bald 70 Jahren erlebt das Land die längste Friedens- und Stabilitätsphase seiner Geschichte.

Politisch dominierten die Steiermark in

der Zwischenkriegszeit die Christlichsozialen, nach 1945 die Österreichische Volkspartei. Ausnahmen bildeten lediglich die unmittelbaren Nachkriegszeiten 1918 und 1945 (mit dem Deutschfreiheitlichen Kaan und dem Sozialisten Machold) sowie die Jahre 2005-2015, als der Sozialdemokrat Franz Voves Landeshauptmann wurde. Unter den Langzeit-Landeshauptmännern dominierten vor allem Anton Rintelen, Josef Krainer Vater und Sohn sowie Waltraud Klasnic, die erste Landeshauptfrau in Österreich. Die vergangenen 100 Jahre können an „roten Fäden“ festgemacht werden, gewissermaßen steirische Spezifika: Grenze und Brücke, die steirische Eigenständigkeit gegenüber den Zentralen in Wien, die Stärkung des Föderalismus, die selbstbewusste „Nachbarschaftspolitik“ sowie das offene Kulturklima.

Die österreichischen Konjunkturzyklen prägten auch die steirische Entwicklung. Allerdings waren die Depressionen der dreißiger und siebziger Jahre wegen des hohen Anteils an Schwerindustrie in der Steiermark stärker, die Wiederaufbauphase belebender und der Aufschwung seit Mitte der neunziger Jahre wesentlich kräftiger gewesen.

Mit ganz wenigen Ausnahmen gab es im Land stets mehr Arbeitslose als im österreichischen Durchschnitt. Erst in den 90er-Jahren begannen die relativ hohen steirischen Werte stärker zu sinken. Neue Standbeine lösten die alten

Industriemuster ab: Tourismus, mehrere Cluster, High-Tech-Produktionen, dazu kamen die Öffnung der Grenzen in Richtung Osten, die EU-Förderprogramme, die überproportional starke Förderung von Forschung und Entwicklung, der Ausbau der „hohen Schulen“. Sie katalysierten das Land an Spitzenplätze unter den EU-Regionen.

Univ. Prof. Dr. Dr. h.c.
STEFAN KARNER

Die neue Stadt Feldbach in den letzten 100 Jahren

1914-1918:

Bestand eines der größten Kriegsgefangenenlager der Monarchie während der Zeit des Ersten Weltkrieges, Umsetzung zahlreicher Bauvorhaben durch die Militärbauleitung wie z.B.: Hochwasserschutz, Auf-
 bahrungshalle Mühldorf

1926-1931

Bau der Landesbahn nach Bad Gleichenberg

1945

Feldbach wird zur Frontstadt; große Schäden durch Kampfhandlungen gegen Ende des Zweiten Weltkrieges (u.a. Sprengung des Kirchturms); es folgen eine kurze russische und britische Besatzung; anschließend Wiederaufbau: Seit den 50er Jahren gibt es eine un-
 unterbrochene Bautätigkeit, die im Stadtbereich bald zu einer Verdoppelung des Häuserbestandes führt. Die Stadtgemeinde sorgt für den kontinuierlichen Aufbau der Infrastruktur im Bereich Ver- und Entsorgung, Straßenbau sowie Erweiterung von Pflichtschulen, Musikschule, Kindergärten oder der großzügigen Freizeitanlage. Mit der Ansiedelung und Erweiterung von Betrieben sowie von Behörden und Einrichtungen entwickelt sich Feldbach zum zentralen Ort der Südost-
 steiermark. Abgesehen vom städtischen Bereich setzt in den früher eigenständigen Gemeinden und heutigen Ortsteilen von Feldbach eine nachhaltige Entwicklung ein, welche die Errichtung von Gemeindehäusern, Dorfhäusern, Feuerwehren, Freizeit- und Sportanlagen und anderes mit sich bringt. Einige markante Punkte dieser Entwicklung sind:

1948:

Beginn des Abbaus im Trass-Steinbruch Gossendorf (bis 2003)

1952

Gründung des Museums im Feldbacher Tabor

1959

„Europawahl“ mit eindrucksvollem Ergebnis (Gedenk-
 stein im Max-Wratschgo-Europaplatz, errichtet 1962)

1963/64

Bau des neuen Kirchturms (Bemalung 1988)

1968

Fusion der Gemeinden Gniebing und Weißenbach zur
 Gemeinde Gniebing-Weißenbach sowie der Gemeinden
 Mühldorf und Oedt zur Gemeinde Mühldorf bei Feldbach

1971

1. Feldbacher Sommerspiele

1976

Eröffnung des Hallenbades

1982

Gossendorf wird „Erholungsort“

1984

Großes Jubiläum „100 Jahre Stadt Feldbach“

1991

Begründung der Städtepartnerschaft mit Siklos

1991

Beginn der Wohnbauentwicklung in Leitersdorf
 (Siedlung Ost)

1996
Gründung Kleinregion Feldbach (14 Gemeinden)

1996
Neubau des Freibades

1997
Begründung Haus der Region

1998
Fertigstellung Gemeindehaus und Rüsthaus Raabau

1999
Gründung der Kunsthalle Feldbach

1999
Gründung Steirisches Vulkanland (55 Gemeinden)

2000/01
Bau des Einkaufszentrums Mühldorf

2001
Errichtung der Sternwarte Auersbach

2001-2004
Neugestaltung des Hauptplatzes Feldbach

2002
Fertigstellung des Gemeindezentrums Gniebing (Sporthaus, Rüsthaus, ASZ)

2002
Eröffnung Innovationszentrum Auersbach

2004
Inbetriebnahme Feuerwehr-Einsatzzentrum in der Gleichenberger Straße mit Wasserrettung

2005
Fertigstellung Gemeindehaus Gniebing-Weißenbach

2006
Einsatzzentrum Rotes Kreuz, Schillerstraße

2007
Errichtung des Veranstaltungszentrums „Zentrum“ in der Ringstraße

2007
Städtepartnerschaft mit Adelsdorf

2008
Ausrichtung des Ersten Steirischen Kulturfestivals Diwan/Regionale 08 („Landesausstellung neu“)

2009
Großes Jubiläum „125 Jahre Stadt Feldbach“

2015
Fusionierung der Gemeinden Auersbach, Stadtgemeinde Feldbach, Gniebing-Weißenbach, Gossendorf, Leitersdorf im Raabtal, Mühldorf bei Feldbach und Raabau zur „neuen“ Stadtgemeinde Feldbach; diese hat eine Fläche von 67 km² und über 13.000 Einwohner; Wahl des ersten Gemeinderates mit 31 Mitgliedern und des ersten Bürgermeisters der Stadtgemeinde Feldbach; Einrichtung von Ortsverwaltungsteilen, Servicestellen und Ortsteilbürgermeistern

2017
Städtepartnerschaft mit Zywiec

2018
Fusion Vulkanland und Thermenland (Vision 2030)

2018
Neues Örtliches Entwicklungskonzept und neuer Flächenwidmungsplan



Programmübersicht

08.06. - 30.09.2018

Ausstellung „Inverting Battlefields – für eine grenzenlose Zukunft“

Schauplätze im öffentlichen Raum

Eröffnung: Do., 7. Juni 2018, 17 Uhr,
Kirchenplatz Feldbach

01.-04.07.2018

Ausstellung: „100 Jahre Republik Österreich“ - Ein Abriss der letzten

100 Jahre in Form politischer Karikatur,
K4, Kirchenplatz 4

Eröffnung: Sa., 30. Juni 2018, 11 Uhr,
Kirchenplatz (bei Schlechtwetter im K4)

27.07. - 26.10.2018

Ausstellung „Das große Lager“

von Prof. Johann Schleich
16 Schauplätze im öffentlichen Raum,
Heimat.Museum im Tabor,
Rotkreuz-Museum

Eröffnung: Do., 26. Juli 2018, 19.30 Uhr,
Zentrum Feldbach

20.08.2018

Themenschwerpunkt: „Die Rolle des Etappenspitals im Kriegsgefangenenlager Feldbach-Mühldorf“

Führung mit Prof. Johann Schleich
Rotkreuz-Museum Feldbach, 18 Uhr

05.09.2018

Konzert Eddie Luis & die Gnadenlosen XL – „Jazz im Frack“

Zentrum Feldbach, 19.30 Uhr

07.09. - 30.09.2018

Ausstellung „1918-2018, Zeitenwenden im Licht von Berufsfotografen“

Kunsthalle Feldbach

Eröffnung: Do., 6. Sept. 2018, 19.30 Uhr

07.09.2018

Vortrag „Das Verhältnis von Staat und Kirche von 1918-1938-2018“

von Univ. Prof. Dr. Michaela Sohn-Kronthaler, Kirchenhistorikerin
Pfarrheim Feldbach, 19.15 Uhr

18.09.2018

Vortrag „Einhundert Jahre – Österreich und sein Erleben verschiedener Welten“

Referent: Univ. Prof. Mag. Manfred Prisching
Zentrum Feldbach, 19 Uhr

27.09.2018

„Kaiser Joseph II. und die Bahnwärterstochter“

von Fritz von Herzmanovsky-Orlando,
mit Wolfram Berger und Christian Bakanic
Zentrum Feldbach, 19.30 Uhr

30.09.2018

Tag des Denkmals „Auf den Spuren des Kriegsgefangenenlager-Komplex Feldbach-Mühldorf“

Führung und Treffpunkt:
Heimat.Museum im Tabor, 13 Uhr

09.10.2018

„Die letzten Tage der Menschheit“

von Karl Kraus, mit
Steinbauer & Dobrowsky
Zentrum Feldbach, 19.30 Uhr

14.10.2018

50. Feldbacher Wandertag im Rahmen der Ausstellung „Das große Lager“

von Prof. Johann Schleich
Rundweg zu markanten Lagerstandorten
Asphalthele Feldbach, Freizeitzentrum,
ab 7 Uhr

23.10.2018

Vortrag „100 Jahre Republik Österreich: Die Steiermark - Politik, Wirtschaft, Kultur“

Referent: Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. Stefan Karner
Zentrum Feldbach,
19 Uhr

Infos: 03152/2202-310 oder -311,
kultur@feldbach.gv.at

Inverting Battlefields – für eine grenzenlose Zukunft

■ **Das Projekt „Inverting Battlefields“ ist initiiert vom Grazer Verein XENOS (Joachim Hainzl, Nayarí Castillo und Maryam Mohammadi) und wird in Feldbach in Kooperation mit dem Institut für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark und der Stadtgemeinde Feldbach realisiert.**

Fünf Künstler_innen aus dem ex-jugoslawischen Raum, Dante Buu/Sarajewo (BIH), Polonca Lovšin/Kočevje (SLO), Liberta Mišan/Pula (HR), Igor Petković/Novi Sad (SER) und Nika Rukovina/Lipa (HR), haben bereits im vergangenen Jahr in den genannten Städten Arbeiten im öffentlichen Raum realisiert, welche sich mit dunklen Kapiteln der jüngeren Zeitgeschichte in ihren Ländern beschäftigten. Aber in all diesen Projekten ging es nicht nur um ein Hinweisen und Aufzeigen traumatischer Orte und Erfahrungen unserer Geschichte. Es ging nicht darum, Salz in Wunden zu streuen oder alte Narben aufzureißen, sondern vielmehr darum, nach vorwärtsgewandten künstlerischen Möglichkeiten des Erinnerens zu suchen – um mittels Kunst Wege für einen konstruktiven Umgang mit diesen traumatischen Erfahrungen von Krieg und Tod als Teil der eigenen jüngeren europäischen Geschichte aufzuzeigen. Für Feldbach haben diese Künstler_innen nun neue Kunstprojekte konzipiert, welche teilweise auf ihren 2017 umgesetzten Projekten aufbauen.

Fünf steirische Künstler_innen, Nayarí Castillo, Joachim Hainzl, Karl Karner,

Maryam Mohammadi und das Kollektiv RESANITA zeigen ebenfalls in Auseinandersetzung mit Feldbach entstandene Projekte. In Betrachtung mit der jeweils eigenen Geschichte, deren wechselvoller Entwicklung und Gegenwart wird der Blick der Künstler_innen auf historische Konflikt- und Kriegszonen gerichtet, verschüttete Traumata entdeckt, punktuell bearbeitet und thematisiert.

Nika Rukovina (HR) / Soldatenfriedhof Mühldorf-Feldbach (Installation)

Liberta Mišan (HR) / Grazer Tor - Fußgängerdurchgang (Soundinstallation)

Karl Karner (A) / Stadtpark (Installation)

Polonca Lovšin (SLO) / Max-Wratschgo-Europaplatz (Bühne, Performance)

Maryam Mohammadi (IR/A) / Bismarckstraße 7 und Gasthäuser der Stadt (Videoinstallation und Fotoarbeit)

RESANITA (A) / Citypassage u. Museum im Tabor – „Hexenkeller“ (Videoinstallation)

Nayarí Castillo (VE/A) / Busbahnhof am Bertha-von-Suttner-Platz (Installation am Gebäude und im Warteraum)

Igor F. Petković (A/SR) / Brunnen beim Kreisverkehr am Hauptplatz, vor dem Rathaus u. Bahnhofsgelände (Installationen)

Joachim Hainzl (A) / Tabor-Platz und Gedächtniskirche (Installationen)

Dante Buu (CG) / Wand auf Museum im Tabor, über/bei Eingang zum „Hexenkeller“ (Installation)

Die Sängerin **Irina Karamarković** wird die Eröffnung mit Musik aus ex-jugoslawischen Ländern begleiten.

Ausstellung:
„Inverting Battlefields –
Für eine grenzenlose Zukunft“

Schauplätze im öffentlichen Raum

Eröffnung:

Do., 7. Juni 2018, 17 Uhr,

Musik-Performance von

Irina Karamarkovic,

anschließend geführter Rundgang

So., 17. Juni, 11 Uhr, geführter
Rundgang, Treffpunkt: Tabor-Platz

Weitere Termine:

Fr., 29.06. + Fr., 21.09., um 17 Uhr,

Gruppenperformance,

Max-Wratschgo-Europaplatz

Do., 05.07.2018, 10 Uhr,

Stadtpark Feldbach, Karl Karner:

Performance mit Gästen

So., 30.09., 14 Uhr, geführter Rund-
gang mit Performance, Treffpunkt:
Soldatenfriedhof Mühldorf

Dauer: 08.06. bis 30.09.2018

Öffnungszeiten:

Schauplätze im öffentlichen Raum

Heimat.Museum im Tabor:

Di. bis Sa., 10-17 Uhr

Gasthäuser: jeweilige Öffnungszeiten

■ Die Grenze zwischen öffentlichem und privatem Raum ist schwimmend, sensibel und betrifft uns alle. Durch kulturelle Übereinkünfte geprägt, umfasst und öffnet sie Fragen nach Territorien, Rückzugs- und Außenwahrnehmungsmöglichkeiten, Freiheit, Sprache und unserem Denken. Dabei fungiert sie als Schnittstelle persönlicher und allgemeiner Geschichte, Gegenwart und Zukunftsvorstellungen. Denn wir leben nicht als Einzelwesen. Die Geschichte jedes Menschen ist immer verbunden mit seiner Umgebung, ihm nahen Personen, aber ebenso mit der Gesamtheit alles Vorstellbaren. Ununterbrochen schreiben wir uns in Gesellschaft, Welt und darüber hinaus ein, sind untereinander verzahnt und verwoben, suchen und fragen nach Zusammenhängen und Sinn.

Im öffentlichen Raum zu arbeiten heißt also immer, den privaten mitzudenken. Kunst im öffentlichen Raum lotet den jeweiligen Ort in seinen vielfältigen Zusammenhängen aus, beschäftigt sich mit dessen Genese und Gegebenheiten, thematisiert neuralgische Punkte und schafft damit neue Perspektiven und Gesprächsfelder. Kunst ist auch ein Seismograph gesellschaftlicher Verhältnisse, demokratischer Möglichkeiten und sozialer Entwicklungen.

Eine vorgegebene Landschaft beeinflusst das Werden eines Ortes ebenso, wie Menschen sich mit gebauter Infrastruktur und ihrer Lebensweise in sie einschreiben. Ansiedlungen begründen sich auf günstigen Lebensbedingungen, strategischen und infrastrukturellen Überlegungen. Unterschiedliche Kulte und Religionen erscheinen als spirituelle Layer, die sich parallel zu kulturellen Übereinkünften entwickeln und Gesellschaftsstrukturen bilden. Völkerwanderungen, Schlachten und Kriege sind deren Begleiter.

So liegt es auch im Interesse des großen Gedenkjahres 2018, sich der geschichtli-



Igor Petkovic

chen Ereignisse in unserem eigenen regionalen Umfeld nicht nur zu erinnern, sondern sie sichtbar werden zu lassen, zu bearbeiten, auch um wachsam gegenüber restaurativen Tendenzen zu sein. Dazu müssen wir auf die eigene Geschichte blicken wollen, uns sowohl private als auch öffentliche Disparitäten bewusst machen wollen, damit konstruktive, gemeinschaftsfähige und menschenwürdige Positionen unser Leben prägen.

Gerade aufgrund seiner wechselvollen Geschichte, aber auch durch seine bereits in der Vergangenheit bewiesene Offenheit für eine künstlerische Beschäftigung mit der Geschichte (etwa im Rahmen der Regionale08) erscheint Feldbach ganz besonders für diese künstlerischen Statements im öffentlichen Raum der Stadt. Denn in der Stadt Feldbach befand sich, unter anderem wegen der bestehenden Eisenbahnverbindung, während des Ersten Weltkrieges eines

der größten Kriegsgefangenenlager der damaligen Donaumonarchie. So hat die Arbeit der aus vielen Ländern stammenden Kriegsgefangenen bis heute Auswirkungen auf das Aussehen der Stadt und dessen Infrastruktur.

In den letzten Monaten vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges war das Gebiet rund um Feldbach bis an die jugoslawische Grenze heftig umkämpft und zudem Durchzugsort des sogenannten Todesmarsches ungarischer Jüdinnen und Juden am Weg zum KZ Mauthausen.

Die Stadt Feldbach selbst hat aufgrund der historischen Ereignisse kurz vor Kriegsende eine überaus kontroverielle Geschichte, die sich auch an der Denkmalkultur im öffentlichen Raum und den bis heute andauernden Diskussionen darüber zeigt. Eingenommen von sowjetischen Truppen wurde die Stadt nochmals für kurze Zeit von Fallschirmjägertruppen des nationalsozialistischen Dritten Reichs sowie mit ihnen

verbündeten ukrainischen SS-Soldaten zurückerobert, bis die Stadt schließlich unter sowjetische und später britische Besatzung kam. Wer hat hier nun wen von wem befreit? Und wem sollte für welches Handeln ein Denkmal oder Erinnerungszeichen gesetzt werden? Traumatische Erinnerungen und zweifelhafte Denkmäler sind bis heute – nicht nur in Feldbach – präsent.

Doch weder Verurteilung noch Lösungen sind Intention der einzelnen künstlerischen Interventionen, sondern eine Sensibilisierung für Geschichtsbewusstsein, ein Verstehen von Zusammenhängen, das öffentliche Stellen von Fragen und ein kritisches Hinterfragen eigener Positionen.

Dabei werden nicht nur der Denkmalbegriff oder historische Gedächtnisorte

neu ins Bewusstsein gehoben, besondere Plätze und Orte aufgesucht, Liebesbotschaften verbreitet, Europa in seinem Sinn- und Werteverständnis befragt, Auseinandersetzung mit Verborgenen und Verschüttetem ermöglicht, sondern vor allem werden Friedenspolitik, Versöhnung, Gewaltfreiheit und Heilungsvorgänge initiiert, um 100 Jahre nach Ausrufung der Ersten Republik, 80 Jahre nach dem Einmarsch deutscher NS-Truppen in Österreich und 70 Jahre nach der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte aus dem Blick in die Vergangenheit neue in die Zukunft zu richten. Für die Offenheit der Stadt Feldbach, die herzliche Gastfreundschaft, mit der wir empfangen wurden, ihre Unterstützung und die nicht selbstverständliche Bereitschaft zur Zusammenarbeit, möchten wir

uns ausdrücklich, vor allem bei Herrn Bürgermeister Ing. Josef Ober und Herrn Stadtamtsdirektor Dr. Michael Mehsner und Frau Andrea Meyer, Leiterin der Abteilung für Regionalwirtschaft, Kultur und Tourismus, bedanken.

ELISABETH FIEDLER UND
JOACHIM HAINZL



Resanita



Nika Rukavina

DER FLYING CIRCUS DES BÜROS FÜR PESSI_MISMUS PRÄSENTIERT

100 Jahre Republik Österreich

EIN ABRISS DER LETZTEN 100 JAHRE IN FORM POLITISCHER KARIKATUR

■ Was verbindet den Brand des Justizpalastes und den Fall des Eisernen Vorhangs mit dem dritten Mann und Hans Krankl? Was ist eigentlich am Rosenmontag 1934 passiert? All das und noch viel mehr ist Teil der österreichischen Geschichte, und all das ist Teil einer Schau, die in Feldbach zu sehen sein wird. Der Maler Ni-

kolaus Pessler („Pessi“) ist einer, der es liebt, Fakten zu vermantschen und Neues zu kreieren – aus bekannten Inhalten mischt er neue Themenbilder, mit denen er auf rasante und satirische Art 100 Jahre Österreich zeigt. Gerne fragen wir auch Sie nach ganz persönlichen Zugängen und Erinnerungen, denn schließlich gilt eines:

„Wir alle sind Österreich.“ Übrigens: Auch das Geheimnis des 1945 verschwundenen Kirchturms konnte vom Künstler gelüftet werden.

Büro für Pessi_mismus: Nikolaus Pessler, Künstlername: Pessi (daher auch der Begriff Pessi_mismus im Sinne von Expressionismus oder Impressionismus etc. und nicht im Sinne einer allgemein negativen Grundhaltung), Ausbildung an der Graphischen in Graz und Wien, Ausstellungen in Basel, Berlin, München, von 2009-2016 Mitglied der Grazer Sezession; Petra Lex, Direktorin für ARTiges.



Ausstellung „100 Jahre Republik Österreich“

Eröffnung: Sa., 30. Juni 2018, 11 Uhr am Kirchenplatz (bei Schlechtwetter im K4)

Dauer: 01.07. bis 04.07.2018

Öffnungszeiten: vormittags an verschiedenen Plätzen, nachmittags von 14-18 Uhr im K4

Flying Circus-Hotline: 0650/2413764
Der Künstler ist anwesend.

Das große Lager

EINE AUSSTELLUNG VON PROFESSOR JOHANN SCHLEICH

■ Vor 100 Jahren wurde mit Ende des Ersten Weltkrieges eines der größten Kriegsgefangenenlager der Monarchie, das von 1914 bis 1918 zwischen Feldbach und Mühldorf bestand, aufgelöst. Das Lager erstreckte sich von der heutigen Südtiroler-Siedlung in Feldbach bis auf den Steinberg und in den Ortsbereich Mühldorf sowie bis zur rechten Raabseite.

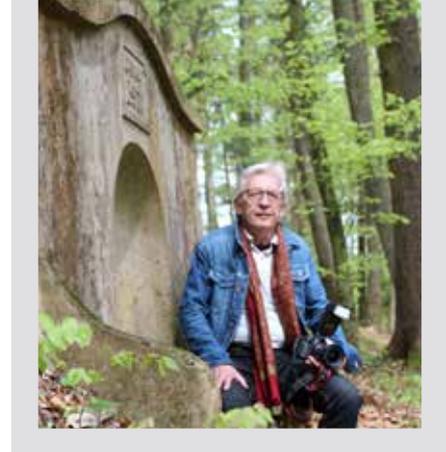
Während der größten Lagerausdehnung bestanden 480 Lagerobjekte (Bauten und Baracken) auf einer Fläche von 917.000 Quadratmetern. Das Normalformat der Baracken, in denen bis zu 200 Gefangene untergebracht waren, betrug 10 x 40 Meter. Zur Zeit der größten Belagsstärke im Frühjahr 1915 waren 45.000 Gefangene und 5.000 Mann Wachmannschaft und Verwaltungspersonal im Lager stationiert. Zuerst als Gefangenenlager konzipiert, änderte sich 1915 die Lagerstruktur.

Mit veränderter Kriegslage wurden große Bereiche in ein Werkstättenlager und kurz danach andere Bereiche in ein Etappenspitalslager umfunktioniert. Im Spitalslager waren ab Juli 1915 tausende verwundete und verletzte Soldaten aus den eigenen Reihen zur Genesung untergebracht.

Die wichtigsten Infrastruktureinrichtungen, wie Unterkunfts-, Arbeits- und Verwaltungsbaracken, Fäkalienbeseitigung, Strom- und Wasserversorgung, Kanal, Bade- und Desinfektionseinrichtung, Bäckerei und Küchen, sowie medizini-

sche Versorgungseinrichtungen wurden in wenigen Wochen geschaffen. Auf den Steinbrüchen in Mühldorf und Unterweißenbach begann der Steinabbau. Das Feldbahnnetz, das durch die Stadt führte, wurde errichtet, und zwei Lagerfeuerwehren aufgestellt. Man baute Beträume, Kino- und Lagertheater, Museum, Bibliothek und Druckerei. Zwei Friedhöfe, einer am Steinberg und der andere in Mühldorf, wurden angelegt. 1916 kam es zum Bau der Normalspurbahn mit der Eisenbahnbrücke über die Raab. Es ist der erste Bauabschnitt für die Gleichenberger Bahn. Alle Lagerbaubereiche leitete der erfahrene Militäringenieur Hauptmann Schmidt von Kis Ber.

In den unterschiedlichsten, modernst ausgestatteten Werkstätten wurde Kriegsversorgungsmaterial für die Fronten, aber auch für das Hinterland produziert. In Gefangenschaft geratene Künstler und kunsthandwerklich talentierte Gefangene malten Bilder und fertigten Schnitzarbeiten, Intarsien, Kassetten, Kreuze, Möbel und Bildhauerarbeiten an. Viele dieser Kunstwerke wurden bis in das Wiener Kaiserhaus und an adelige Familien versandt oder blieben in privaten Haushalten rund um Feldbach erhalten. Außerhalb des Lagerbereiches wurden Gefangene aus dem Lager Feldbach in der Maschinenfabrik Krobath in der Franz-Josef-Straße als Arbeiter in der Rüstungsindustrie eingesetzt. Krobath erzeugte für die Feldhaubitze M14 10 cm Granat-Schrapnell-Köpfe. Kriegsgefangene wurden für Hochwasserschutzbauten,



Ausstellungsleiter Prof. Johann Schleich mit einem jüdischen Grabstein am Steinberg in Mühldorf

Straßenbau, Stadtverschönerung, bei Feldbacher Geschäftsleuten und bei den Bauern der Umgebung, aber auch in weit entfernten Gebieten als Arbeitskräfte eingesetzt. Die größeren Feldbacher Firmen belieferten die Lagerküchen und Werkstätten mit Lebensmitteln und den verschiedensten im Lager benötigten Materialien.

Das Lager hatte für die infrastrukturelle Entwicklung der Stadt Feldbach enorme Auswirkungen. Nach der Auflösung scheint die Stadt die Chance versäumt zu haben, die bestehenden Lagereinrichtungen zu erwerben und wirtschaftlich und technisch zu nützen. Die spätere Behauptung, das Lager wäre ein Impuls für den Aufschwung der Stadt gewesen, kann nur teilweise und auf bestimmte Einzelbeispiele bezogen angenommen werden. Bauleiter Schmidt konnte nicht verstehen, dass die Stadt keine Lagerteile, wie die Werkstätten, übernahm. Die größte Anzahl der gepachteten Grundstücke wurde an die Besitzer zurückerstattet. Einige der Grundbesitzer nützten die Gelegenheit und erwarben die auf ihren Grundstücken stehenden Objekte, die danach als Wohnbaracken oder Kleinwerkstätten genützt wurden. Derartige Wohnbaracken bestanden in der Gleichenberger Straße bis um 1986.

In der Franz-Seiner-Gasse, der Europastraße, im Lokalbahn-Bereich rund um die Eisenbrücke über der Raab und auf dem Steinberg in Mühldorf kann man heute noch Relikte aus dem Lager besichtigen.

Zeitschiene

Die Schmalspurbahn führte auch vom Steinbruch in Unterweißenbach über den Hauptplatz und die Bürgergasse, Ungarstraße und Gleichenberger Straße in das Lager.

13.12.1914:

Kriegsministeriumbefehl für die Errichtung eines Lagers in der Oststeiermark

23.12.1914:

Der erfahrene Militärbauingenieur Hauptmann Felix Schmidt von Kis Ber stellt die Bauleitung Feldbach auf.

28.12.1914:

51 Kriegsgefangene, 1 Freiwilliger und 5 Mann Wache treffen am Bahnhof in Feldbach ein. Weitere Kriegsgefangene folgen für den Lagerbau.

01.01.1915:

Der Lagerbau mit der Barackenzulieferung beginnt.

10.01.1915:

Die ersten aufgestellten Baracken werden bezogen.

15.01.1915:

Ein k.u.k. Landsturm-Wachbataillon trifft in Feldbach ein.

20.01.1915:

Ab jetzt kommen täglich 600-800 Kriegsgefangene vom russischen Kriegsschauplatz am Bahnhof Feldbach an. Es wird erkannt, dass das Lager vergrößert werden muss.

Februar 1915:

Befehl, ein zweites Lager für 10.000 Kriegsgefangene beim Steinberg in Mühldorf zu errichten.

01.05. – 01.06.1915:

45.000 Kriegsgefangene und 5.000 Mann eigene Mannschaft sind im Lager.

Mai 1915:

Mit dem Eintritt Italiens in den Krieg wurde ein Großteil der Gefangenen in andere Lager verlegt.

Juni 1915:

Das Kriegsgefangenenlager wurde in ein Arbeitsdetachment (Werkstättenlager) umgebaut.

Ende Juli 1915:

Die vielen Kranken und Verwundeten aus den eigenen Soldatenreihen erforderten, dass das Lager in ein Etappenspital für 5.000 Kranke und Verwundete umgebaut wurde.

November 1918:

Auflösung des Lagers

Ausstellung:
„DAS GROSSE LAGER“

16 Schauplätze im öffentlichen Raum (Rundweg zu markanten Lagerstandorten, historische Fotos, Kurztexpte)

Museum im Tabor, Rotkreuz-Museum (Sonderausstellung „Das Etappenspital im Kriegsgefangenenlager Feldbach/Mühldorf“)

Eröffnung: Do., 26. Juli 2018, 19.30 Uhr, Zentrum Feldbach, Ringstraße 9

Dauer: 27.07. bis 28.10.2018

Öffnungszeiten: Der Rundweg im öffentlichen Raum ist bei Tageslicht erwanderbar.

Museum im Tabor:
Di. bis Sa., 10-17 Uhr.

Rotkreuz-Museum:
Mo. bis Fr., 10-16 Uhr.

Info und Anmeldung für Gruppenführungen unter:

03152/2202-310 oder -311,
kultur@feldbach.gv.at

Sonderführungen: 05.08 und 20.08., jeweils um 14 Uhr, Treffpunkt: Heimat.Museum im Tabor Feldbach



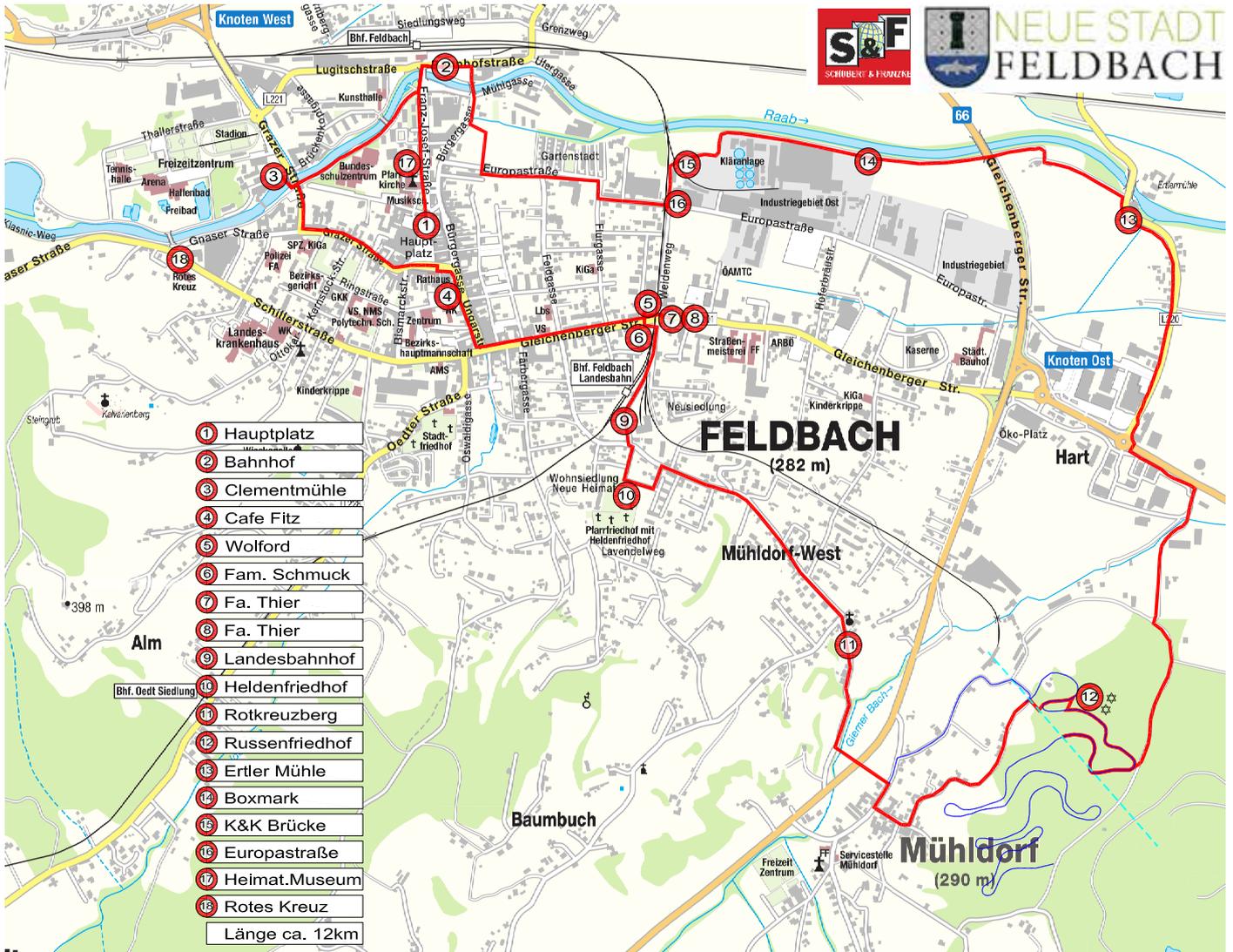
Die Neugestaltung des Feldbacher Hauptplatzes erfolgte durch die Kriegsgefangenen.



Die Gleichener Straße mit der heutigen Volksschule II und rechts die Villa Hold mit Kirche.



Der Bahnhofbrückenbereich wurde ausgebaut.



Eddie Luis & die Gnadenlosen XL

„JAZZ IM FRACK“

■ Mit dem Zerfall der Monarchie und der Ausrufung der Ersten Republik Österreich begann die sogenannte „Zwischenkriegszeit“. Eine Zeit voller Not und Entbehrungen und gleichzeitig des ausgelassenen Vergnügens. In den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts schossen ganz wunderbare Etablissements in den großen Städten Europas aus dem Boden. Keine Regeln, kein Gesetz der Gesellschaft war stark genug, um dort nicht gebrochen zu werden. Und der Jazz war der Soundtrack dieser Zeit. Er schwappte von Amerika aus auf die restliche Welt endgültig über: Eine Musikrichtung, die alles und jeden zu vereinen schien, und bis heute weiterhin bunte Blüten treibt. Auf Varieté-Bühnen wurde er damals zur Salonmusik adaptiert. Mit teilweise witzigen, absurden und zweideutigen Texten eroberten so die Comedian Harmonists die Welt.

Und heute, 2018, knapp 100 Jahre später: Eine vierzehn-köpfige Band spielt, was das Herz und die Ohren begehren. „Jazz im Frack“, das 2. Programm von Eddie Luis & die Gnadenlosen XL, ist eine Hommage an einen der ganz Großen dieser wunderbarsten Musik, Fletcher Henderson. Louis Armstrong oder Coleman Hawkins spielten neben anderen großartigen Musikern in seinem Orchester, das einen unverwechselbaren Sound und bis heute unvergessliche Melodien hervorbrachte. Henderson gilt als der Einzige, der Duke Ellington die Stirn bieten konnte. Seine virtuosens Arrangements gibt es

nicht zu kaufen, und so hat der Pianist der Band, Matyas Papp, jeden einzelnen Ton der Originaleinspielungen 1925-38, Hits aus der Geburtsstunde des Bigband-Jazz, zu Papier gebracht.

Besetzung: ANNA KELLER - Alto Sax, Klarinette / STEPHANIE SCHOISWOHL - Alto Sax, Klarinette / SARA HOFFER - Tenor Sax, Klarinette / MARKUS KROFITSCH - Trompete / VOVA NAVOZENKO - Trompete / MATYAS PAPP - Posaune und musikalische Leitung / ADAM LADANY - Posaune / MANFRED TEMMEL - Banjo, Gitarre / MATTHIAS KESSLER - Kontrabass / MATYAS BARTHA - Klavier / BENNY HRDINA - Schlagzeug / EDDIE LUIS - Violine, Trompete, Posaune, Tuba, Gesang, Conference



„Jazz im Frack“

Datum: Di., 05.09.2018, 19.30 Uhr

Zentrum Feldbach, Ringstraße 9

Tickets: VVK: € 19,--; AK: € 24,--

VVK-Stellen: Kultur- und Tourismusbüro Feldbach, E-Lugitsch, Gniebing, ÖT und in allen Raiffeisenbanken und Sparkassen

Infos: 03152/2202-310 oder -311, kultur@feldbach.gv.at





1918-2018, Zeitenwenden im Licht von Berufsfotografen

■ Christine Derler und Günther Linshalm setzen (sich mit) Geschichte auseinander und zusammen. 2018 ist ein Jahr der Jubiläen. Markante Ereignisse beeinflussen Gesellschaft und das Zusammenleben in Feldbach. Ob und wie wird Geschichte in der Arbeit von Fotografen sichtbar? Welche Parallelen lassen sich zum Heute ziehen?

Christine Derler führt in dritter Generation ihr Fotostudio in Feldbach. 1903 gründete ihr Großvater den Betrieb. 1960 übernahm ihr Vater. 1967 trat Christine Derler ein und führt seit 1987 das Unternehmen. Viele Jahrzehnte hat sie Menschen in ihrem Tun fotografiert. Ein

Fest ohne professionellen Fotografen war nicht denkbar. Die Fotografie in der Familie hat zwei Weltkriege, die digitale Wende und die Freigabe des Gewerbes durchlebt.

Günther Linshalm lebt und arbeitet in Oberweißenbach. 1999 gründete er sein Studio für Werbefotografie. Quer in das Gewerbe eingestiegen, hat er Lehrabschluss und Meisterprüfung abgelegt. In Zusammenarbeit mit Agenturen und Unternehmen beschäftigt er sich mit der Umsetzung von Ideen und Kommunikation für Unternehmen, deren Menschen, Produkte und Dienstleistungen.

Ausstellung „1918-2018,
Zeitenwenden im Licht
von Berufsfotografen“

Kunsthalle Feldbach,
Sigmund-Freud-Platz 1

Eröffnung: Do., 06.09.2018,
19.30 Uhr

Dauer: 07.09. bis 30.09.2018

Öffnungszeiten:

Di. bis So., 11-17 Uhr

Führungen: Sonntags von 11-16 Uhr,
Gruppen außerhalb auch nach
tel. Vereinbarung (0664/5479993)

„Einhundert Jahre – Österreich und sein Erleben verschiedener Welten“

VON MANFRED PRISCHING

■ 1918 wurde die europäische Welt neu geordnet, offenbar ohne nachhaltigen Erfolg. Denn das 20. Jahrhundert ist mit Recht als „Jahrhundert der Extreme“ bezeichnet worden. Nach den Wirren und Krisen, Totalitarismen und Kriegen der ersten Jahrhunderthälfte folgte, zumindest im zentraleuropäischen Bereich, ein „Kontrastprogramm“: wirtschaftlicher Wohlstand, politische Stabilität, kulturelle Dynamik. In den Jahren nach 1989 wurde diese Konstellation des Jahrhunderts neuerlich umgebaut: Zusammenbruch des Bolschewismus, Ende der europäischen Zweiteilung, Europäisierung. Dennoch

kein „Ende der Geschichte“: Gerade in diesen Jahren erfahren wir, dass die Prägungen dieses Jahrhunderts nachwirken, in vielen Dimensionen – etwa in der Unruhe auf dem Balkan, in den Demokratiemodellen der Oststaaten, im Brexit und in der Migrationskrise.

Manfred Prisching, Universitätsprofessor am Institut für Soziologie der Universität Graz, studierte Rechtswissenschaften und Volkswirtschaftslehre. Er ist Mitglied des österreichischen Wissenschaftsrates und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Er beschäftigt sich mit Wirt-

schaftssoziologie, Soziologie der Politik, Ideengeschichte sowie Kultursoziologie. Als jüngstes Buch erschien: Zeitdiagnosen (2018). www.manfred-prisching.com

Vortrag „Einhundert Jahre – Österreich und sein Erleben verschiedener Welten“

Referent: Univ. Prof. Mag. Manfred Prisching

Datum: Di., 18.09.2018, 19 Uhr
Zentrum Feldbach, Ringstraße 9
Eintritt frei

„Kaiser Joseph II. und die Bahnwärterstochter“

VON FRITZ VON HERZMANOVSKY-ORLANDO, MIT WOLFRAM BERGER UND CHRISTIAN BAKANIC

■ „Kaiser Joseph II. und die Bahnwärters-tochter“ ist ein parodistisches Spiel mit Musik von Fritz von Herzmanovsky-Orlando (1877-1954). Eine Persiflage auf alles Heilige und Mächtige, Kleinkarierte und Mundfaule. Ein Rundumhieb auf menschliches Verhalten und Gesellschaftsformen, die auch 100 Jahre später (oder früher) immer wieder das Leben prägen. Sozusagen ein Verbeugen vor dem Nicht-Verbeugen. Das zu Lebzeiten seines Autors nicht veröffentlichte Stück wurde posthum am 10. Jänner 1957 in den Münchner Kammerspielen uraufgeführt und 1962 unter der Regie von Axel Corti mit Hans Moser, Hans Holt und Inge Konradi verfilmt.

Wolfram Berger spielt, spricht, tanzt, schielt und loignettiert als und mit unzähligen verschiedenen Charakteren. Der Grazer Schau-

spieler, Regisseur, Sprachkulinariker und Wortjongleur ist bekannt für seinen speziellen Umgang mit „Ein-Personen-Stücken“, die eigentlich keine sein sollten. Mit geschärftem Blick und gespitzter Zunge vermag er es innerhalb von Augenblicken die unterschiedlichsten Räume zu füllen, Gedanken vor sich selbst zu verstecken,



um sich und die Zuschauer im nächsten Moment wieder überraschen zu können. Die Musik stammt und wird live gespielt von dem österreichischen Akkordeonisten und Komponisten Christian Bakanic.

„Kaiser Joseph II. und die Bahnwärters-tochter“

Datum: Do., 27.09.2018, 19.30 Uhr
Zentrum Feldbach, Ringstraße 9

Tickets: VVK: € 17,-; AK: € 19,-

VVK-Stellen: Kultur- und Tourismusbüro Feldbach, E-Lugitsch, Gniebing, ÖT und in allen Raiffeisenbanken und Sparkassen

Infos: 03152/2202-310 oder -311,
kultur@feldbach.gv.at



„Die letzten Tage der Menschheit“

VON KARL KRAUS, MIT STEINBAUER & DOBROWSKY

■ In seinem epochalen Werk „Die letzten Tage der Menschheit“, ein Klassiker der österreichischen Gegenwartsliteratur, schildert Karl Kraus die Schrecken und Absurditäten des Ersten Weltkrieges.

Als „Marstheater“ hielt er es grundsätzlich für nicht aufführbar. Mit ihrer Version unternehmen Steinbauer und Dobrowsky den Versuch, Erinnerungen zugänglich zu machen, die nicht nur zu den Zeiten des Autors „im blutigem Traum verwahrter Jahre“ vergraben liegen. Neun Jahre nach ihrer ersten Fassung des Mammut-

werks widmen sie sich, aus Anlass der aktuellen Jubiläen, nochmals dem großen Botschafter wider das Vergessen. So wissen sie nicht nur von jener Zeit das eine und andere Lied zu singen, sie wollen auch durch musikalische Zitate einen Beitrag zur wachen Erinnerungen in beiderlei Zeitrichtungen leisten.

„Denn über alle Schmach des Krieges geht die der Menschen, die von ihm nichts mehr wissen wollen, indem sie zwar ertragen, dass er ist, aber nicht, dass er war.“

„Die letzten Tage der Menschheit“

Konzept, Regie und Spiel: Dorothee Steinbauer & Wolfgang Dobrowsky
Musik: Reinhold Kogler

Datum: Di., 09.10.2018, 19.30 Uhr
Zentrum Feldbach, Ringstraße 9

Tickets: VVK: € 15,-; AK: € 20,-

VVK-Stellen: Kultur- und
Tourismusbüro Feldbach, ÖT

Infos: 03152/2202-310 oder -311,
kultur@feldbach.gv.at

„100 Jahre Republik Österreich Die Steiermark - Politik, Wirtschaft, Kultur“

VON STEFAN KARNER

■ 1918 war auch für die Steiermark das entscheidende Jahr: Aus dem Kronland wurde ein Bundesland, doch um ein Drittel kleiner. Mit der Untersteiermark verlor man große Industrien, Verkehrsverbindungen an die Adria und Energielieferanten. Das folgende „kurze“ Jahrhundert war voller Dramatik: politische Umbrüche, Systemwechsel, wirtschaftliche Erfolge, Notzeiten – geprägt auch von Idealen und Enttäuschungen, von einem unglaublichen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung. Erst 1989/91 konnte das Land erfolgreich wieder zu jenen Nachbarn stabile Brücken bauen, die man 1918 verloren hatte.

Stefan Karner, Univ. Prof. Dr. Dr. h.c., zählt zu den führenden österreichischen Historikern, war langjähriger Vorstand des Instituts für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte der Universität Graz sowie Gründer und über 25 Jahre Leiter des Boltzmann Instituts für Kriegsfolgenforschung, Graz-Wien. Karner konzipierte 2017 das erste österreichische „Haus der Geschichte“ in St. Pölten, leitete mehrere Großausstellungen und internationale wissenschaftliche Kommissionen, ist Österreichischer Wissenschaftler des Jahres (1995), Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften.

Karner hat einen zusätzlichen Forschungsschwerpunkt zur Geschichte Russlands, zu dessen NKWD-Archiven er 1991 als erster westlicher Forscher Zutritt erhielt.

Vortrag „100 Jahre Republik Österreich: Die Steiermark - Politik, Wirtschaft, Kultur“

Referent: Univ. Prof. Dr. Dr. h.c.
Stefan Karner

Datum: Di., 23.10.2018, 19 Uhr
Zentrum Feldbach, Ringstraße 9
Eintritt frei



1918
2018

www.feldbach.gv.at

IMPRESSUM:

Herausgegeben von der Stadtgemeinde Feldbach, www.feldbach.gv.at

Fotos: Autoren, Stadtgemeinde Feldbach

Layout: www.conterfei.at, Druck: www.scharmer.at